

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Leben dürfen bis zuletzt

Maeder, Christel

Bad Zwischenahn [u.a.], 2000

Weihnachtsbäckerei

[urn:nbn:de:gbv:45:1-82055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-82055)

Weihnachtsbäckerei

Das Hospiz, ein Haus, in dem gelebt wird, bis zuletzt.

Da läßt man sich auch in der Adventszeit zur Vorbereitung des Weihnachtsfestes etwas einfallen. So kommt aus dem Mitarbeiterkreis unter anderem der Vorschlag, alle Kinder der Schwestern und Pfleger zu einem Nachmittag hierher einzuladen und sie etwas tun zu lassen. "Wie wäre es z.B. mit Plätzchenbacken?" - "Nöö, den Schmierkram will ich hier in unserer Küche nicht haben." - "Na, und wenn wir den Teig zu Hause machen und fertig mitbringen? Unsere Kinder können ihn dann hier ausrollen und ausstechen." - "Ehrlich, die Idee ist nicht schlecht."

Man einigt sich schnell darauf. Die 19-Jährige der "Kinder" kümmert sich um die Organisation und ist bereit, die wirklichen Kinder anzuleiten.

Der Sohn einer Mitarbeiterin sagt zu seinem Freund: "Du, ich geh Sonnabendnachmittag ins Hospiz. Da dürfen wir backen. Kommste mit?" - "Was issn das, Hospiz?" - "Ach, da sterben Leute, aber das is nich so schlümm, kannst ruhig mitkommen." - Der neugierig Gewordene geht mit.

In der Küche im Kellergeschoß herrscht an diesem Nachmittag geordnetes Chaos. Die Älteste hat die Sache durchaus im Griff. Mit hochroten Köpfen und klebrigen Fingern wird eifrig geknetet, gerollt und ausgestochen. Ab und zu verschwinden kleine Teigstücke in irgendwelchen Leckermäulchen. - "Wo ist die Herzform?" - "Und ich will lieber Sterne ausstechen." - "Den Weihnachtsmann forme ich." - So geht es munter hin und her. Bald kann das erste Blech in den vorgeheizten Ofen geschoben werden. Es dauert nicht lange, da zieht köstlicher Duft durch das ganze Haus. Sogar draußen auf der Straße riecht es nach typischen Weihnachtsgewürzen,

(Leben dürfen ...) - 12 -

sodass der eine oder andere Passant kurz stehen bleibt, ein wenig schnuppert und lächelt, ehe er weitergeht.

Zwischendurch wollen unsere Kinder natürlich gerne wissen, wie es in den anderen Räumen aussieht. Sie dürfen überall hereinschauen, nur nicht in die bewohnten Zimmer. Auch eine gemäßigte Lautstärke sollte nicht überschritten werden. Einigen macht es großen Spaß, mit dem Aufzug zu fahren. Und der streikt diesmal nicht.

Im Wintergarten decken sie den Tisch für die gemeinsame Kostprobe zum Abschluß. Danach ebbt die Lebhaftigkeit der jungen Leute allmählich ab. Mit ihren Keksdosen unter dem Arm oder in ihrem Rucksäckchen gehen sie zufrieden nach Hause.

Am nächsten Tag meinte der mitgebrachte Freund: "War echt gut gestern Nachmittag, aber gestorben bin ich da nicht."

Und die Bewohner des Hospizes, was sagten sie, als am Abend wieder mehr Ruhe einkehrte? Sie fragten höchstens: "Was war denn los? Es hat ja so gut gerochen. ... Und das waren Ihre Kinder?" - "Ja, die unserer Mitarbeiter. Und nächstes Jahr kann vielleicht mein Enkel schon mitmachen", sagt die dienstälteste Schwester und strahlt.



Kindergeburtstag

Sie wissen, dass ihre Mama sehr krank ist, der achtjährige Junge und seine fünfjährige Schwester. Sie fahren in die große Stadt, um sie zu besuchen. Papa sitzt sorgenvoll am Steuer. Wie soll er seinen Kindern beibringen, dass seine geliebte Frau, die Mutter seiner Kinder, bald sterben wird? Zu Hause konnte sie beim besten Willen nicht mehr ausreichend betreut werden. Es war ihm schwer gefallen, sie ins Hospiz zu bringen, das rund 100 km von seinem Wohnort entfernt ist, und doch ist er froh, diesen Platz gefunden zu haben.

Da sitzen sie nun hinter ihm, seine beiden Kinder, mit ihren Kuscheltieren im Arm, die Kleine mit dem Daumen im Mund. Seit Wochen schon müssen sie weitgehend ohne ihre Mama auskommen, sind mal bei Nachbarn oder Freunden, ein ander Mal werden sie zu Verwandten gebracht. Zuerst finden sie das ganz lustig, aber allmählich gefällt ihnen das überhaupt nicht mehr. Mama soll bitte endlich wieder nach Hause kommen und gesund sein. Sie soll ihnen abends ihre Gute-Nacht-Geschichte vorlesen, sie soll ihnen ihren Gute-Nacht-Kuß geben und sie dabei streicheln. Sie darf auch ruhig wieder mal mit ihnen schimpfen, wenn sie etwas ausgeheckt haben.

Der Vater hat zu Hause mit ihnen gebastelt. Jeder hat etwas aus farbigem Kartonpapier ausgeschnitten, in Rot, in Grün und in Gelb. Den leuchtend roten Stern hat die kleine Tochter ganz schön hinbekommen. Da brauchte der Vater nur wenig zu helfen. Er selber hat auf grünem Grund einen Baum entworfen, während sein Sohn mit Hilfe einer Schablone einen großen Schmetterling geschaffen hat, einen Zitronenfalter, den man ins Fenster hängen kann.

So haben sie etwas Schönes, Selbstgemachtes, was sie der Mutter mitbringen. Der Ehemann läßt zusätzlich einen halb bearbeiteten Edelstein in die Hände seiner Frau gleiten.